

Geld für Kunst – und für Soziales?

Diskussion in Fürstzells Finanzausschuss – „Darf man nicht gegeneinander aufrechnen“

Fürstzelle. Wen will der Markt durch Finanzspritzen unterstützen? Eigentlich gilt der Grundsatz, nur Vereine und Institutionen aus Fürstzelle zu bezuschussen. Doch bei der jüngsten Finanzausschussitzung gab es auch Ausnahmen von der Regel und eine Diskussion darüber, warum man den Blindenbund nicht mit finanziert, aber gut 1000 Euro fürs „Kulturmobil“ ausgeben will.

stimmte aber auch bei der Ablehnung des Antrags mit dem gesamten Ausschuss. Der Blindenbund hatte keine Angabe zur Zuschusshöhe gemacht, darum das Nein.

Die Mahnung von Reisinger blieb indes bei seinen Kollegen im Ausschuss haften. Als es um die Bewerbung für das Kulturmobil des Bezirks im Sommer ging – es zeigt im nächsten Jahr „Peter und der Wolf“ für Kinder und in der Erwachsenenvorstellung „Indien“ von Josef Hader – mochte Alois Mannichl (ÜW) nicht mitstimmen angesichts dessen, dass man zum Beispiel für den Blindenbund kein Geld übrig habe, für die Kultur aber schon. Er blieb die einzige Gegenstimme, denn „dann dürfte man ja gar keine Veranstaltungen mehr unterstützen“, wie 3. Bürgermeister Michael Gruber (SPD) argumentierte und von seiner Praktikonskollegin Margot Kiefner unterstützt wurde: „Man kann Soziales nicht gegen Kultur aufrechnen.“

Auch Frank Reisinger betonte,

er wollte mit seinem Einwand „nur das Bewusstsein für diese Institutionen wecken“. Das Kulturmobil selbst wird aber als Bereicherung angesehen, zumal es Kultur zum Nulltarif für die Zuschauer bietet. Fürstzelle wird sich darum bewerben, für die Verpflegung der Darsteller aufkommen und kann auch einen Platz, nämlich den vor der Portenkirche, zur Verfügung stellen.

1000 Euro für Betriebshelferinnen

Gut 1000 Euro Zuschuss bekommt die Betriebs- und Dorfhelperinnen GmbH. Dabei lobte Hauptamtsleiterin Christiane Kopfinger die Institution, die mehrmals im Jahr angefordert werde und immer schnell im Einsatz sei. Ein Beispiel: Als eine alleinziehende Mutter vom Arzt weg ins Krankenhaus musste, war am Abend bereits eine Betriebshelfe-

rin zur Betreuung der Kleinkinder zur Stelle. Die Zwischenzeit überbrückte übrigens Christiane Kopfinger mit Hilfe aus der eigenen Familie. Nicht zum ersten Mal fand die Hauptamtsleiterin übrigens so eine unbürokratische Lösung für Notfälle. Deutlich wurde aber auch, dass die Kosten für Betriebs- und Dorfhelper nur von den landwirtschaftlichen Krankenkassen übernommen werden. Örtliche Krankenkassen übernehmen nur einen Teil, weshalb die GmbH auf Zuschüsse angewiesen ist. Zwei Drittel des geforderten Zuschusses übernimmt der Markt, ein Drittel müsse die Pfarrei zuschießen, hieß es.

Wer noch mit einem Zuschuss rechnen kann: 300 Euro bekommt „Jazz am Hof“, Pro Familia erhält pro Einwohnerin in Fürstzelle fünf Cent, das sind 213,40 Euro; und der Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa“ kann mit 200 Euro rechnen, um sein Projekt der ehrenamtlichen Sprachpaten fortzusetzen.